



April 2016

Goßfen

und Malz



ödp

Manche Politiker sind so stolz auf das bayerische Reinheitsgebot für Bier von 1516, dass man meinen könnte, sie hätten es vor 500 Jahren selbst erfunden. Das lässt man sich auch nicht schlechtmachen, schon gar nicht von irgendwelchen Wissenschaftlern, die jetzt das Pflanzenschutzmittel Glyphosat im Bier gefunden haben. Da müsste man schon 1000 Liter am Tag trinken, um Gesundheitsschäden davonzutragen, heißt es deshalb lapidar von der Landtags-CSU.

Tatsächlich sind die Glyphosat-Werte im Bier sehr niedrig, aber ist es nicht bedenklich, dass das Gift mittlerweile fast überall vorkommt? Bei über der Hälfte aller untersuchten Menschen lässt es sich bereits im Körper nachweisen. Doch das ist kein Grund zur Besorgnis, meint Albert Deß (CSU), Glyphosat sei schließlich nicht schlimmer als Kochsalz. Dabei hat das IARC, die Krebsforschungsagentur der Weltgesundheitsorganisation WHO, Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ eingestuft.

Die ÖDP setzt sich deshalb dafür ein, dass die heuer auslaufende Zulassung für das Herbizid in der Europäischen

Union nicht wie beabsichtigt bis 2031 verlängert wird. Wir fordern von der Bundesregierung, dem Beispiel Frankreichs und anderer EU-Staaten zu folgen, und sich gegen eine Verlängerung auszusprechen.

Weniger ist mehr

Natürlich ist ein Verbot von Glyphosat allein noch keine Lösung, wenn stattdessen auf andere Mittel zurückgegriffen wird. So nehmen derzeit die Bau- und Gartenmärkte Glyphosat aus dem Handel und ersetzen es durch noch schädlichere Substanzen, über die sich bisher niemand aufregt. Jeder Hobbygärtner kann also weiterhin Gifte in seinem Garten versprühen, ohne Sachkundenachweis, wie er von den Landwirten immerhin verlangt wird.

Die Bauern wiederum darf man für den Einsatz des Glyphosats nicht pauschal verurteilen. Es erleichtert die Bewirtschaftung der Äcker und sichert den Ertrag. Allerdings muss man schon die Frage stellen, ob die konventionelle Landwirtschaft so noch sinnvoll weiter betrieben werden kann. Man liefert sich zunehmend den großen Konzernen aus und produziert immer mehr für einen Markt, der hierzulande gesättigt ist.

Man kann doch nicht über den anhaltenden Preisverfall der landwirtschaftlichen Erzeugnisse jammern und gleichzeitig auf Teufel komm raus produzieren.

Wir fordern daher ein grundlegendes Umdenken, nicht nur von den Bauern, sondern vor allem von den Verbrauchern, die qualitativ hochwertige und ökologisch nachhaltig erzeugte Lebensmittel wieder mehr schätzen müssen. Dann wird auch die heimische bäuerliche Landwirtschaft bei uns eine Zukunft haben.

Ludwig Härteis

Gen oder nicht Gen?

Auch bei der Gentechnik sieht die bayerische Staatsregierung keinen Handlungsbedarf: Als vor zwei Jahren 120 bayerische Brauer im Landtag eine Petition zur Gentechnik-Freiheit des Bieres einbrachten, stimmte die CSU prompt dagegen. Dass die Forschung intensiv daran arbeitet, das Getreide, den Hopfen und die Hefe – gegen den Willen der meisten Brauer hierzulande! – gentechnisch zu manipulieren, hielt man nicht für relevant. Mit dem Reinheitsgebot von 1516 sei unser Bier schließlich bestens geschützt. Na dann prost!

Ludwig Härteis

Gedenktage

„Höchstens ein schwerer Unfall alle 10.000 Jahre!“ – so haben es die Befürworter der Kernenergie in den 80er Jahren ihren Skeptikern noch versichert. Dies hat sich leider nicht bewahrheitet. Nein, aktuell ereignet sich im Schnitt schon alle 25 Jahre ein „Super-GAU“.

30 Jahre sind vergangen seit der Katastrophe von Tschernobyl, fünf Jahre seit dem Reaktorunglück in Fukushima. Gedenktage, die uns daran erinnern, dass so etwas jederzeit wieder passieren kann. Dabei ist es egal wie – ob durch menschliches oder technisches Versagen, durch eine Naturkatastrophe oder absichtlich herbeigeführt durch einen Terrorakt. Die Folgen sind immer verheerend für Mensch und Umwelt: der Strahlentod, die Verseuchung riesiger Gebiete, die auf unabsehbare Zeit unbewohnbar werden, genetische Schäden, Krebserkrankungen mit Todesfolge und Suizide aus Hoffnungslosigkeit. Es gäbe noch viel mehr zu nennen...

Fakt ist jedenfalls, dass diese Technologie unkalkulierbar und riskant ist. Sie ist daher umgehend zu ersetzen! Und hier sind wir alle gefordert:

Niemand muss heute auf Strom aus Kernkraft zurückgreifen, Ökostrom aus erneuerbaren Energien ist praktisch zum gleichen Preis zu haben. Man muss sich nur erkundigen, ein bisschen Zeit investieren und dann den Stromanbieter wechseln. Eine gesunde und lebenswerte Zukunft für unsere Kinder und die vielen Generationen nach uns sollte diesen kleinen Aufwand wert sein.

Hans-Jürgen Gerstner

Aus Kreis und Bezirk

Bei der Neuwahl des Neumarkter ÖDP-Kreisvorstands wurde **Hans-Jürgen Gerstner** einstimmig im Amt als stellvertretender Kreisvorsitzender bestätigt. Bereits Ende November 2015 wurde **Peter Zollbrecht** wieder in den Bezirksvorstand der Oberpfälzer ÖDP gewählt. Wir gratulieren den beiden Mitgliedern unserer Ortsgruppe und wünschen alles Gute für ihre weitere politische Tätigkeit!

Wilfried Hans

Viel Wind um nichts?

Obwohl der Gemeinderat bereits im September 2014 einstimmig die Ausweisung von Konzentrationszonen für Windenergieanlagen beschlossen hat, lässt unser Bürgermeister die Pla-

nungsarbeiten seit Monaten ruhen. Hätte unsere Gemeinde wie etliche andere auch vor Jahren Konzentrationszonen festgelegt, hätten wir uns viel Ärger erspart. Klagen vor dem Verwaltungsgericht wegen bestimmter Windkraftanlagen, die wir nicht wollen, wären nicht nötig gewesen. Nur mit einem gültigen Flächennutzungsplan können wir 98% der Gemeindefläche von der Windkraft ausnehmen und auf den restlichen 2% mitreden, falls jemand vorhat, dort ein Windrad zu bauen. Also: Zügig weiterplanen, noch sind Hopfen und Malz nicht verloren.

*Ludwig Härteis und
Monika Schönfelder-Hans*

Kontakt



Monika Schönfelder-Hans

Tel. 902444

monika.schoenfelder@gmx.de



Ludwig Härteis

Tel. 909092

ludwig.haerteis@gmx.de

Homepage:

www.oedp-neumarkt.de/lauterhofen

ÖDP-Ortsgruppe Lauterhofen
V.i.S.d.P. : Hans-Jürgen Gerstner

Vorlage für das Titelbild: © Maria Rammelmeier